Justus Kerner

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926701

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

konnte, nur nicht die Zähne; denn sie waren alle ausgebissen, nicht am Haber, aber am Stroh. „Kind Gottes," sagte der Räuber, „ich möchte meinem armen Tier da, das sich noch dunkel an den Auszug der Kinder Israel aus Aegypten erinnern kann, wohl auch ein so gutes Futter gönnen, wie das Eurige haben muß, dem Aussehen nach. Wenn's Euch recht ist, so wollen wir tauschen. Ihr habt doch keine geladene Pistole bei Euch, aber ich." Der Quäker dachte bei sich selbst: „Was ist zu tun? Wenn alles fehlt, so hab' ich zu Haus noch ein zweites Pferd, aber kein zweites Leben". Also tauschten sie miteinander, und der Räuber ritt auf dem Roß des Quäkers nach Haus; aber der Quäker führte das arme Tier des Räubers am Zaum. Als er aber gegen die Stadt und an die ersten Häuser kam, legte er ihm den Zaum auf den Rücken und sagte: „Geh' voraus, Lazarus! Du wirst deines Herrn Stall besser finden, als ich." Und so ließ er das Pferd vorausgehen und folgte ihm nach, Gasse ein, Gasse aus, bis es vor einer Stalltüre stehen blieb. Als es nimmer weiter wollte, ging er in das Haus und in die Stube, und der Räuber fegte gerade den Ruß aus dem Gesicht mit einem wollenen Strumpf. „Seid Ihr wohl nach Hause gekommen?" sagte der Quäker. „Wenn's Euch recht ist, so wollen wir jetzt unsern Tausch wieder aufheben; er ist ohnedem nicht gerichtlich bestätigt. Gebt mir mein Rößlein wieder; das Eurige steht vor der Tür." Als sich nun der Spitzbube entdeckt sah, wollte er wohl oder übel, gab er dem Quäker sein gutes Pferd zurück. „Seid so gut", sagte der Quäker, „und gebt mir jetzt auch noch zwei Taler Rittlohn; ich und Euer Rößlein sind mit einander zu Fuß spaziert." Wollt der Spitzbube wohl oder übel, mußt' er ihm auch noch zwei Taler Rittlohn bezahlen. „Nicht wahr, das Tierlein läuft einen sanften Trab?" sagte der Quäker.

J. P. Hebel.

Justus Kerner.

Justus Kerner war Arzt in Weinsberg in Deutschland. Einmal war er auf einem Spaziergang. Da kam ein Knabe gelaufen; der sagte: „Herr Doktor, mein Vater ist krank geworden; er hat heftige Bauchschmerzen."

Kerner wollte sofort ein Arzneimittel verschreiben; das sollte der Knabe in der Apotheke holen. Leider hatte er weder Bleistift noch Papier bei sich. Auch der Knabe hatte kein Schreibmaterial. Was tun?

Da kam ein Bauer von Weinsberg daher, namens Hansjörg. „Habt Ihr nicht ein Papier und einen Bleistift bei Euch, Hansjörg?" fragte Kerner.

„Das nicht, Herr Doktor, aber ein Stück Kreide."

„Gut, gebt her! Es muß auch so gehen," sagte Kerner befriedigt. „Kommt her, Hansjörg! Haltet Euren breiten Rücken her. Auf Eurem blauen Rock kann man prächtig ein Rezept schreiben. So — jetzt geht zusammen in die Apotheke. Du Bub, paß auf, daß niemand dem Hansjörg auf den Rücken klopft, bevor der Apotheker das Rezept abgeschrieben hat."

Da gingen die beiden nach Weinsberg in die Apotheke und der Knabe erhielt sein Arzneimittel. Der Apotheker aber sagte nachher, er habe noch nie ein so merkwürdiges Rezept bekommen.

Aus der Welt der Gehörlosen

Ansprache anläßlich der Bestattung von Hermann Wettstein.

Liebe Leidtragende!

Wir hören das Wort aus dem Markus-Evangelium, Kap. 7. 37: „Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht. Die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend!"

Liebe Freunde!

Es fällt uns jetzt schwer, in dieses Lob einzustimmen: „Er hat alles wohlgemacht." Wir hätten es gerne anders gemacht. Nach unserem menschlichen Dafürhalten hätte dieser liebe Mensch und Ehegatte noch manches Jahr seiner Frau und uns allen erhalten bleiben sollen. Alle die liebevolle Pflege und Fürbitte hatte den Zweck, dies wertvolle Leben zu erhalten. Nun hat Gott es anders gemacht, als wir erhofft haben.

Aber, was Er tut, das ist und bleibt heilig. Auch wo wir seine Wege nicht verstehen, beugen wir uns in Demut und Gehorsam des Glaubens. Es ist doch alles gut, was Er uns auferlegt. Wir glauben es fest, daß Gott auch jetzt nur Gedanken des Friedens und nicht des